

Themen in dieser Ausgabe:

- Ethiken
- Arbeit
- Psychotherapie-Dosis
- Emotionale Verwicklung

Jahrgang 10, Ausgabe 1

Winter 2003

Ethiken und Psychotherapie!

Wer gutes tun will, kann doch nichts schlechtes erreichen!

Viele der Kolleginnen und Kollegen, die Psychotherapie lernen wollen, wollen einen Beitrag zur Reduktion persönlichen Leidens und der Verbesserung der Lebensqualität leisten. Sie lernen Theorien und Techniken und verlieren manchmal darüber den Kontakt zur Realität.

Bereits K. Jaspers hat darauf hingewiesen, dass Psychotherapie niemals die existentiellen Fragen der Menschen beantworten kann.

Bei aller zwischenmenschlichen Besonderheit bleibt Psychotherapie eine Dienstleistung, die sowohl rechtliche Rahmenbedingungen

einhalten muss, als auch ständiger ethischer Reflexion bedarf.

Die Forderung, Ethik in der Aus- und Weiterbildung verbindlich festzulegen, ist bisher nicht erfüllt worden. Die Verantwortung gegenüber unseren Patienten und uns selbst verlangt jedoch nach Austausch und Begründung ethischer Dimensionen unseres Handelns.

Wer hat auf folgende Fragen eindeutige, immer gültige

Antworten:

Was ist Abstinenz konkret?

Was ist ein „guter“ Psychotherapeut?

Kann Psychotherapie auch ohne Qualitätsmanagement o.k. sein?

Darf man Patienten ablehnen, trotz „Versorgungspflicht“?

Haben Psychotherapien Nebenwirkungen?

Ist Mitleid unethisch?

Weiß mein Patient zu Beginn der Therapie, worauf er sich einlässt?

Wer legt die Ziele der Therapie fest?

Melden Sie Ihren Beitrag zu den 9. Rheinischen Allgemeinen Psychotherapietagen an!

Ihr

GAP e.V.-Vorstand

Wertfrei und nutzlos? Ethiken in der Psychotherapie 26./27.9.2003, Bonn

gap e.V.

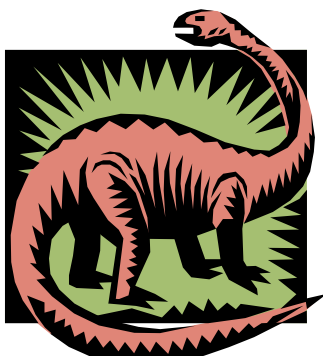
9. Rheinische Allgemeine PSYCHOTHERAPIETAGE

Kontakt: Büro
Dr. Junglas, Kaiser-Karl-Ring 20, D-53111 Bonn;
Tel. 02 28 55 1 25 86, Fax 0 2 28 55 1 26 73;
eMail: j.junglas@t-online.de
<http://www.psychologie-nrw.de>

Psychosomatische Ethik

„Es gibt Momente im Leben eines Universitätslehrers, wo er sich versucht fühlt, von seinem bequemen Lehrstuhl aufzustehen, um die Kanzel eines Predigers zu besteigen.“

(Ernst Gombrich, 1979).



„Vielleicht wird dies nicht geschehen, solange es keine psychosomatische Ethik gibt.“

Hubert Speidel, 1999 in W. Tress, M. Langenbach (Hg.): Ethik in der Psychotherapie.

In dieser Ausgabe:

Arbeit Jugendliche	2
Eugenik	2
Psychotherapie-Dosis	2
Ethik Kinderpsychotherapie	3
Prinzipien	3
Wahrgenommene Kritik	3
Wert-voll!	4

Arbeit bei psychisch gestörten Jugendlichen

Auf der gemeinsamen Jahrestagung 2002 der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention und der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie in Halle berichtete J. Junglas über eine Untersuchung an mehr als 130 Jugendlichen (12–18 Jahre) in psychiatrischer Behandlung über die Bedeutung von Arbeit für ihre Resozialisierung.

Schule und Beruf stellten sich im Vergleich mit „Freunde“ und „Eltern“ weniger bedeutsam für die Jugendlichen dar. Wenn sie an einen Beruf denken, dann wollen sie dort primär das tun, was sie sowieso schon als

liebste tun und damit viel Geld verdienen. Die mit der Berufstätigkeit verbundenen zwischenmenschlichen Kontakte schienen ihnen eher unwichtig. In typischen Berufstests zeigten

sich die Jugendlichen im Vergleich mit der Norm deutlich weniger interessiert. Am ehesten zeigten Sie Interesse für Musik und Kunst. Das Interesse am Computer nahm mit zunehmenden Alter ab.

Berufe mit künstlerisch-sozialer Orientierung wurden bevorzugt.

Die Untersuchung weist auf die Probleme in der Rehabilitation hin, da die Abneigung von Berufstätigkeiten und von zwischenmenschlichen Kontakten oft nur schwer aufzuweichen ist.



Eugenik in der Psychotherapie?

Jörn Greve und Reinhard Streck setzten sich in ihrem Artikel *Kein schrecklicher Traum ... wir sind mittendrin. Ein Beitrag zur Ethik bei der Rehabilitation* (Verhaltenstherapie & psychosoziale Praxis 2001, 463–473) mit dem Buch von M. Kappler (2000) *Der schreckliche Traum vom vollkommenen Menschen—Rassenhygiene und Euthanasie in*

der sozialen Arbeit auseinander.

Sie weisen auf ein sozial-ökonomisches sowie ideen- und zeitgeschichtliches Kontinuum eugenischen Denkens hin:

„Die Gegenwart bestätigt einen nahezu ungebrochenen eugenischen Trend, der nicht nur auf einem darwinistischen oder

sozialistischen Natur- und Menschenbild beruht, sondern vielmehr auf dem hypertrophen Gedankengut westlicher Kulturtradition mit ihrem ungebrochenen Fortschrittsoptimismus.“

Psychotherapie-Dosiseffekte bei leichter Depression

105 Patienten mit leichter Depression wurden nach einem quasi-experimentellen Design Behandlungen von verschiedener Länge zugewiesen, nämlich 2, 8 und 16 Sitzungen. Genesungsraten wurden geschätzt bei Behandlungsende und bei einer katamnestischen Untersuchung 2–3 Monate später. Die Ergebnisse unterstützen die Hypothese, dass die Beseiti-

gung interpersoneller Probleme im allgemeinen höhere Psychotherapie-Dosen erfordert als die Befreiung von Depressions- und Stresssymptomatik.

Barkhma et al. (2002): *Psychotherapy Research* 12(4); 445–461

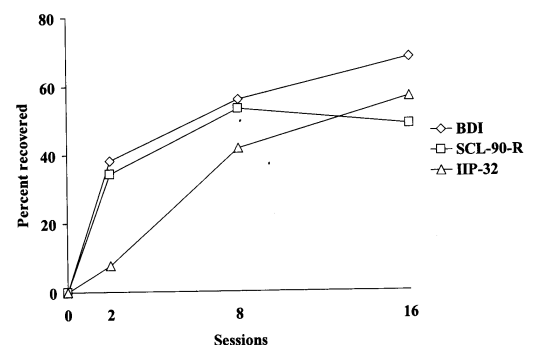


FIGURE 1. Dose-effect relations measured at end of treatment: Percentage of clients meeting criteria for reliable and clinically significant change on the Beck Depression Inventory (BDI), the Symptom Checklist 90-Revised (SCL-90-R), and the Inventory of Interpersonal Problems-32 (IIP-32) from the beginning to the end of treatment.

Ethik in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie

Wer leidet eigentlich unter einem „unruhigen Kind“? Wer entscheidet, ob das Verhalten eines Kindes gestört oder subjektiv angemessen ist?

Wie schnell kann in einer unheiligen Allianz zwischen genervten Eltern und Lehrern, firmenunterstützter Forschung und hilfefreudigem Therapeut richtig gefunden werden, das Kind zu „beruhigen“, ihm die Angst „zu nehmen“, sein Verhalten zum Anlass von Beschränkung wesentlicher Grundrechte zunehmen!?

Ross (1982) ist einer der wenigen, der in seinem Lehrbuch „Psychische Störungen bei Kindern“ der

Ethik ein eigenes Kapitel widmet. Basierend auf den „Grundrechten für Kinder“ der UNICEF kann man leicht Anforderungen an die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie stellen. Kinderrechte haben inzwischen auch in vielen Gesetzen ihren Niederschlag ge-

funden.

Ob dies auch in der Praxis angekommen ist, darf bezweifelt werden. Therapiemanuale enthalten selten Hinweise auf die einzuhaltenden ethischen Grenzen, auch wenn die „Therapietechnik“ noch erlauben würde, „etwas rauszuholen“.

Selten findet man Hinweise auf die Abwägung der Interessen der Eltern und des Kindes. Soll man einem Kind, das daran leidet, die elterlichen Anforderungen, die objektiv Überforderungen darstellen, nicht erfüllen zu können helfen fitter zu werden oder sich um den Preis der Ablehnung zu wehren?

Es scheint, dass Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten in ständige Dilemmata verwickelt werden.



In dem Augenblick, in dem ein Mensch Verantwortung für andere Menschen auf sich nimmt—und nur indem er das tut, steht er in der Wirklichkeit—entsteht die echte ethische Situation, die sich von der Abstraktion, in der der Mensch sonst das Ethische zu bewältigen versucht, allerdings wesentlich unterscheidet. Dietrich Bonhoeffer (1940-1943): Ethik.

Ethische Prinzipien und ihre Umsetzung

B.L. Beauchamp & J.F. Childress haben 1989 folgende ethischen Grundprinzipien dargelegt:

1. Prinzip der Nichtschädigung
2. Prinzip der Autonomie
3. Prinzip der Fürsorge
4. Prinzip der Gleichheit

„Nun sind allerdings moralische Appelle, dass dies oder das nicht sein darf und nicht getan werden sollte, wohlfeil und, wie wir wissen, weitgehend unwirksam“

Deshalb:

„Es geht um eine Sensibilisierung für moralische Konfliktsituationen, um Einübung von

moralischer Urteilsfähigkeit und um Stärkung der persönlichen Fähigkeit, sich auch gegen reale oder vermeintliche äußere Zwänge moralischen Einsichten gemäß zu verhalten.“

L. Kottje-Bimbacher, D. Bimbacher (1999) in: E. Tress, M. Langenbach (Hg.): Ethik in der Psychotherapie

Emotionale Verwicklung und wahrgenommene Kritik

Hohe Ausprägung von familiärer emotionaler Verwicklung (EI) und wahrgenommener Kritik (WK) sowie kritische Ablehnung durch nahestehende Personen gelten als wesentliche Stressfaktoren, die die Wahrscheinlichkeit einer psychischen Störung erhöht.

In einer Untersuchung an 61 psychisch kranken Jugendli-

chen mit einer deutschen Version des FEICS von Shields et al. 1992 konnte dies von J. Junglas bestätigt werden: Psychotische Jugendliche zeig-

ten die höchsten Werte an WK. Aber auch depressiv oder reaktiv erkrankte Jugendliche zeigten verstärkte hohe WK. Während psychotische Jugendliche sich als zu kritisch gegenüber ihrer Mutter einschätzten, hielten sich depressive Jugendliche als zu kritisch gegenüber dem Vater. Essgestörte fanden, dass ihre Mutter zu kritisch ihnen gegenüber sei.



Herausgeber: Jürgen Junglas

Büro Dr. Junglas
Kaiser-Karl-Ring 20
Haus 21.2
D-53111 Bonn

Telefon: 02 28 55 1 25 86/7
Fax: 02 28 55 1 26 73
E-Mail: j.junglas@t-online.de
http://www.psychoforum.de

Organ der Gesellschaft für Allgemeine Psychotherapie e.V., der Rheinischen Arbeitsgemeinschaft Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters, des Verein Löwenstein e.V.

Büro Dr. Junglas, Kaiser-Karl-Ring 20, D-53111 Bonn
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, G 14258

Erscheinungsweise quartalsweise, Bezugspreis 10€/Jahr
Unverlangt zugesandte Exemplare sind kostenfrei



Verein Löwenstein e.V.



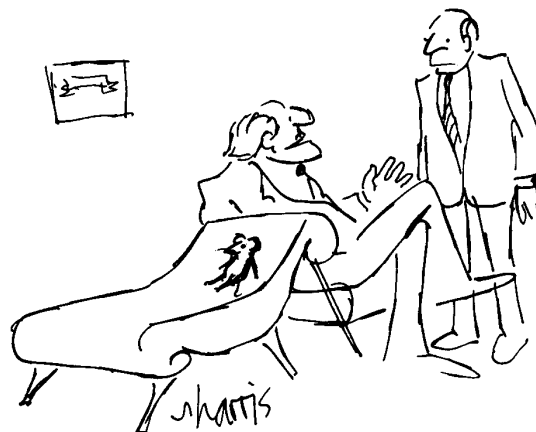
Psychotherapie ist wert-voll, sonst ist sie nicht wertvoll! (F. Sedlak)

Es gibt nicht den wertfreien Labor-Therapeuten im Experimentierfeld mit seinem Patienten-Objekt ..., die Entscheidung kann nur lauten: Nicht ein werttaub und wertblind, sondern wertbewusst handelnder Psychotherapeut zu sein. Wertbewusstes Handeln ist nicht Indoktrination, ist nicht Manipulation, ist auch nicht Normierung und Unfreiheit (sowohl des Patienten als auch des Therapeuten), sondern der beste Garant gegenüber diesen Gefahren der Arbeit an der Persönlichkeit. Wertbewusstheit und Abstinenz (= weder sich als Therapeuten vom Klienten gegen die eigenen Werte beeinflussen

zu lassen, noch den Patienten gegen seine Werte zu beeinflussen versuchen— auch wenn die Introspektion des Patienten noch man-

gelhaft ist und seine Wertehierarchie sich noch ändern wird) ergänzen und bedingen einander.

Franz Sedlak (2001): Ist Psychotherapie Wert-voll?
In: R. Hutterer-Krisch (Hrsg.): Fragen der Ethik in der Psychotherapie.



"I BELIEVE I HAVE A NEW APPROACH TO PSYCHOTHERAPY, BUT, LIKE EVERYTHING ELSE, THE FDA TELLS ME IT FIRST HAS TO BE TESTED ON MICE."